

## **Aus der Landesgeschäftsstelle**

- Von Netzwerken getragen 3  
Amtseinführung von Oberkirchenrätin Prof. Dr. Annette Noller
- Austausch im Atrium 4  
Diakonie Württemberg stellt sich Sozialausschuss der Landesregierung vor
- Unterstützung bei psychischer Belastung 5  
Diakonie Württemberg bittet um Spenden für ihre Herbstsammlung
- Opfer von Menschenhandel: Fachberatung braucht verlässliche Finanzierung 6  
Europäischer Tag gegen Menschenhandel am 18. Oktober
- Konfirmanden backen für Brot für die Welt 7  
Eröffnung der Aktion „5.000 Brote – Konfis backen Brot für die Welt“ in Poppenweiler
500. Auszubildende: vom Kosovo nach Baltmannsweiler 8  
Internationales Ausbildungsprojekt als bundesweites Leuchtturmprojekt
- Gemeinsames Wort zum Auftakt der Vesperkirchen-Saison 9  
Würdigung des Engagements der Ehrenamtlichen
- Jugenddiakoniepreis Baden-Württemberg ehrt Engagement von Jugendlichen 10  
Gewinnerinnen und Gewinner erhalten bei digitaler Preisverleihung insgesamt 3.900 Euro

## **Aus den Regionen**

- Informationsveranstaltung zu weiblicher Genitalverstümmelung 11  
Vier Stuttgarter Beratungsstellen beantworten am 18. November 2021 Fragen
- „Hochdorf - Evangelische Jugendhilfe im Kreis Ludwigsburg“ ist Faire Einrichtung 12  
Initiative der Diakonie Württemberg zeichnet faires und umweltbewusstes Handeln aus
- Pläne für das neue Teilhabe-Projekt im Gewerbegebiet Ameisenbühl vorgestellt 13  
Info-Ständerling für die Nachbarschaft der Diakonie Stetten wurde rege genutzt
- Im Ausnahmezustand 14  
Treff Sozialarbeit der eva zu den Auswirkungen der Pandemie auf die Soziale Arbeit
- „Nur freundlich sein und Hate Speech ignorieren reicht nicht aus“ 15  
Workshop #HassIstKeineMeinung an der Berufsschule der Paulinenpflege
- „Die Hand gehört wieder mir“ 16  
Kinästhetik Peer-Tutorinnen und -Tutoren schulen im Samariterstift Gärtringen

<u>Jeder Tag hält Überraschungen bereit</u> 50 Jahre Individuelle Schwerbehindertenassistenz der eva Stuttgart	17
<u>Diakoniestation Bietigheim-Bissingen ist Faire Einrichtung</u> Initiative der Diakonie Württemberg zeichnet faires und umweltbewusstes Handeln aus	18
<u>Deutscher Nachwuchspreis geht an Ludwigsburger Auszubildende</u> Pflegeauszubildende der Diakonie- und Sozialstation Ludwigsburg gewinnen Pflegepreis	19
<u>„Familienpflege – es ist Wert dafür zu kämpfen“</u> Erfolgreiche Podiumsdiskussion in Herrenberg zur Zukunft der Familienpflege	20
<u>„Ich kenne die Kids und sie kennen mich“</u> Mobile Kindersozialarbeit von Caritas und eva unterstützt Kinder zwischen 8 und 13 Jahren	21
<u>Mitmachaktionen und World Café zum Weltmädchentag</u> Eva macht unsichere Orte sichtbar	22
<u>Christoph Sonntag beim Offenen Sonntag der eva</u> Kabarettist unterstützt Impf-Aktion für Bedürftige in Stuttgart	23
<u>Besondere Zeiten</u> Jahresbericht 2020/2021 gibt Einblick in die umfangreiche Arbeit der eva	24
<b>Kurznachrichten</b>	25
<b>Personalnachrichten</b>	27

Von Netzwerken getragen

**Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July hat Dr. Annette Noller in ihr Amt als Oberkirchenrätin und Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg eingeführt. Zahlreiche Gäste aus Diakonie, Kirche, Politik und Verbänden feierten in Stiftskirche und Hospitalhof.**

**Stuttgart.** Zwei Hüte hätte er für sie mitgebracht, wäre der Landesbischof ein Modedesigner. Den einen in lila für das kirchliche und den anderen in blau für das diakonische Leitungsamt, „und dann noch einen für Sonderaufgaben“. July sagte, dass Noller in ihrem Amt Schnittstelle sei von „diakonischer Dimension des Kircheseins und kirchlicher Dimension des verantwortlichen Handelns“. Es seien schon fast „Spagat-Übungen“ zwischen Haushaltsdebatten, Strategiefragen, Personalentscheidungen, Kooperationen auch mit dem Land und vielen weiteren Themen. Annette Noller habe in der Zeit ihres nun fast schon einjährigen Wirkens „ja schon einige davon hinbekommen“. Die Menschwerdung Gottes sei Gabe und Aufgabe, Kirche und Diakonie aufeinander zu beziehen, sagte der Landesbischof. „Gottes Segen begleite Sie beim An- und Aufnehmen dieser Aufgabe.“

In ihrer Predigt erinnerte Oberkirchenrätin Annette Noller an diejenigen, die von der Pandemie stark betroffen waren und sind. Bewohnerinnen und Bewohner in diakonischen Einrichtungen, die an Covid-19 gestorben sind, Kinder in schwierigem häuslichem Umfeld oder wohnungslose Menschen. „Wir sind aber auch dankbar für alles, was in Gesellschaft und Politik gelungen ist.“ Ein gutes Miteinander befähige zum entschiedenen Handeln. Sie bezeichnete die Diakonie als „Ort der Realisation christlicher Lebenspraxis“. Unbeschwert aufbrechen könne man in der Gewissheit, dass Gott die Lasten von der Seele nimmt und zur Nächstenliebe befreit. „Weil Gott uns alles schenkt – Gnade, Zuversicht, Barmherzigkeit – können und sollen wir alles tun für den Nächsten.“

Beim Empfang lobte Dr. Gisela Meister-Scheufelen die neue Vorstandsvorsitzende als „fachlich kompetente Führungskraft“ mit einem angenehmen menschlichen Umgang: „klar in der Sache“ und mit Kritik gut umgehend. Für Staatssekretärin Ute Leidig vom Sozialministerium ist das Diakonische Werk Württemberg „starker Akteur und verlässlicher Partner an unserer Seite“. Mit Annette Noller an der Spitze sei die Diakonie Württemberg „bestens gerüstet“. Gemeinsam mit der Diakonie habe man viel erreicht und wolle noch viel erreichen. Nach Worten von Ulrich Lilie, Präsident der Diakonie Deutschland, ist Annette Noller „eine ausgewiesene Kennerin von Kirche und Diakonie auf dieser verantwortungsvollen Stelle“. Er freue sich darauf, „diakonische Kirche zusammen zu buchstabieren“. Dr. Annette Holuscha-Uhlenbrock, Vorsitzende der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg und Vorständin des Caritasverbands der Diözese Rotenburg-Stuttgart, verwies beispielhaft auf Nollers großen Einsatz für die Weiterführung des Welcome Centers Sozialwirtschaft und ihr Engagement für die Hilfe für Frauen. Oberkirchenrat Urs Keller, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Baden, betonte die gute Zusammenarbeit bei vielen gemeinsam bearbeiteten Themen. Auf gemeinsames Tun, speziell auch zur Gewinnung und Bindung von Mitarbeitenden, freute sich Frauke Reinert, Vorsitzende der Mitarbeitervertretungen im Diakonischen Werk Württemberg. Aus dem Netzwerk der internationalen Partner war Ján Gasper, Direktor der Diakonie der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakei, angereist und wünschte Annette Noller als Chefin eines so großen Verbands „mehr Freude als Sorge sowie Kraft und Weisheit“. Prof. Dr. Johannes Eurich, Direktor des Diakoniewissenschaftlichen Instituts der Universität Heidelberg, sagte, Noller habe „die Brücke zwischen Wissenschaft und Diakonie bereits abgeschritten“ und habe den Blick „über die Sektorengrenzen hinaus“. Unterschiedliche Netzwerke mit „vielen engagierten wunderbaren Menschen“ und eine gute Gemeinschaft trage sie in ihrem Amt, sagte Annette Noller in ihrem Schlusswort.

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin,  
Tel.: 0711 1656-334, E-Mail: [mann.c@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:mann.c@diakonie-wuerttemberg.de)

Austausch im Atrium**Diakonie Württemberg stellt sich den neu gewählten und alten Landtagsabgeordneten des Sozialausschusses der Landesregierung vor**

**Stuttgart.** Reger Austausch im Atrium der Landesgeschäftsstelle: Mitglieder des Sozialausschusses der Landesregierung kamen zum Gespräch über diakonische Arbeitsfelder.

„Die Adressaten unserer politischen Botschaft sind Sie“, wandte sich Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende der Diakonie Württemberg, an die Abgeordneten. „Unsere Aufgabe ist es, die Interessen der Mitglieder zu koordinieren und zu kommunizieren. Die Diakonie Württemberg ist ein buntes, reiches Netzwerk.“

Einen Einblick verschaffte ein Film, der Grundlagen und diakonische Arbeit vor Ort in den vielfältigen Handlungsfeldern zeigt. Viele Rückfragen ließen ein bereicherndes Gespräch entstehen. Die Vorsitzenden, Abteilungsleitende und Fachverbandsvorsitzende wie etwa der Wohnungslosenhilfe und der Diakonie-Sozialstationen konnten Fragen beantworten und Umstände vor Ort erläutern. So formulierten sich schnell Wünsche und Nöte in der Sozialwirtschaft. Den Wert des Sozialen auch dem Wirtschaftsministerium nahezubringen, regte die Abgeordnete Petra Krebs (Die Grünen) an. Sie kündigte konkrete Schritte an.

„Was erwarten Sie vom Land, wenn die Zuständigkeit für bestimmte Themen bei den Kommunen liegt?“, fragte SPD-Abgeordneter Florian Wahl, Vorsitzender des Sozialausschusses. „Das Land kann Planungs- und Koordinierungsprozesse anregen“, schlägt Kirchenrätin Eva-Maria Armbruster, Vorstand Sozialpolitik, vor.

Finanzvorstand Dr. Robert Bachert warb für die Tarife und die guten Arbeitsbedingungen bei der Diakonie Württemberg.

Annette Noller schloss den Austausch mit dem Hinweis auf Hoffnung und Zuversicht, auf die diakonische Arbeit baue. Es gebe eine gemeinsame Perspektive, die eingelöst werden könne.

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin,  
Tel.: 0711 1656-334, E-Mail: [mann.c@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:mann.c@diakonie-wuerttemberg.de)

## Unterstützung bei psychischer Belastung

### **Diakonie Württemberg bittet um Spenden für ihre Herbstsammlung**

**Stuttgart.** Die Diakonie Württemberg bittet unter dem Motto „Dranbleiben – für die psychische Gesundheit“ um Spenden – besonders für Menschen, die mit psychischer Belastung kämpfen.

Seelisch belastete Menschen finden bei der Diakonie Württemberg Beratung, Ermutigung, Gemeinschaft und Beschäftigung. Spenden ermöglichen zum Beispiel in Tagesstätten besondere Kreativangebote und Ausflüge.

„Die Pandemie hat sich stark auf die Psyche ausgewirkt. Viele Menschen waren und sind in ihrer Einsamkeit allein mit ihren Gedanken und Problemen“, sagt Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg. „Diese Menschen will die Diakonie Württemberg mit ihren Angeboten erreichen – auch, um das Thema psychische Krankheiten zu enttabuisieren.“

Die württembergische Diakonie-Chefin ruft dazu auf, psychische Belastungen ernst zu nehmen. Denn oftmals stelle sich heraus, dass es nicht nur die Schulden sind, die Sucht oder Probleme in der Familie, die einen Menschen belasten. Vielfach leide auch die Psyche.

Der erste Schritt der Hilfesuche kann auch die Online-Beratung unter [www.dww-beratung.de](http://www.dww-beratung.de) sein. Auf dem Beratungs-Portal können sich Nutzerinnen und Nutzer mit geschulten Beraterinnen und Beratern austauschen: im Chat, per Mail oder auch per Video – und auf Wunsch anonym. „Dieses leicht zugängliche Angebot ist sehr wichtig, um so viele Menschen wie möglich zu erreichen“, so Noller.

Am 17. Oktober wurde in den evangelischen Kirchengemeinden für die Arbeit der württembergischen Diakonie gesammelt. Da die Zahl der Gottesdienstbesucher durch die Corona-Pandemie eingeschränkt ist, bittet die Diakonie verstärkt um Spenden. Es besteht auch die Möglichkeit, online Geld zu überweisen. pm

Weitere Informationen: Claudia Mann, Pressesprecherin,  
Tel.: 0711 1656-334, E-Mail: [mann.c@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:mann.c@diakonie-wuerttemberg.de)

## Opfer von Menschenhandel: Fachberatung braucht verlässliche Finanzierung

### **Europäischer Tag gegen Menschenhandel am 18. Oktober**

**Stuttgart.** Auf die unzureichende Finanzierung der Beratungsstellen für Betroffene von Menschenhandel und sexueller Ausbeutung macht die Diakonie Württemberg aufmerksam. „Unsere diakonischen Fachstellen sind oft die ersten vertrauensvollen Kontakte von Betroffenen. Sie unterstützen psychosozial und begleiten auf dem weiteren Weg“, betonte Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg, anlässlich des Europäischen Tags gegen Menschenhandel (18. Oktober).

Auch das Bundeskriminalamt hebt in seinem Ende September veröffentlichten Bundeslagebild „Menschenhandel und Ausbeutung 2020“ die große Bedeutung der Fachberatungsstellen für die polizeiliche Arbeit sowie für die Identifizierung und intensive Unterstützung und Betreuung der Opfer von Menschenhandel hervor, ohne diese manche nicht zu einer Anzeige bereit wären.

Die Diakonie Württemberg fordert von der Landesregierung, die finanzielle Förderung der bestehenden Fachberatungsstellen auszuweiten, um die notwendige Unterstützung und Betreuung sicherzustellen. „Es braucht eine langfristige Finanzierung, die neben ausreichendem Personal auch Sachkosten sowie Kosten für Dolmetscherinnen und ähnliches abdeckt“, sagt Annette Noller.

Die diakonischen Fachberatungsstellen engagieren sich für Opfer von Menschenhandel und sexueller Ausbeutung, bieten Beratung und Unterstützung an. Sie stabilisieren traumatisierte Frauen, bringen sie unter, nehmen Kontakt zu sicheren Stellen im Heimatland auf und begleiten bei Gerichtsverfahren. In Württemberg berät und begleitet das Fraueninformationszentrum FIZ Stuttgart Opfer von Zwangsprostitution und Menschenhandel. Die Mitternachtsmission Heilbronn stellt neben der Fachberatung diverse anonyme Schutzwohnungen für Betroffene an verschiedenen Orten Baden-Württembergs zur Verfügung. In Baden unterstützt die diakonische Beratungsstelle FreiJa Betroffene an den beiden Standorten Freiburg und Kehl.

Der europäische Tag gegen Menschenhandel wurde 2007 von der Europäischen Kommission ins Leben gerufen, um die europäische Öffentlichkeit auf das globale Problem des Menschenhandels aufmerksam zu machen und auf die prekäre Situation der Betroffenen hinzuweisen. pm

Weitere Informationen: Thomas Stürmer, Abteilungsleiter Landkreis- und Kirchenbezirksdiakonie, Existenzsicherung, Tel.: 0711 1656-117, E-Mail: [stuermer.t@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:stuermer.t@diakonie-wuerttemberg.de)

## Konfirmanden backen für Brot für die Welt

Eröffnung der Aktion „5.000 Brote – Konfis backen Brot für die Welt“

**Stuttgart/Poppenweiler.** 180 Dinkelbrote gaben die Konfirmanden der Kirchengemeinde Poppenweiler bei der Eröffnung der Aktion „5.000 Brote – Konfis backen Brot für die Welt“ in Württemberg gegen Spenden ab. Die Aktion wurde durch Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg, Landesstelle Brot für die Welt und Frank Sautter, Geschäftsführer Landesinnungsverband für das Württembergische Bäckerhandwerk e.V. für Württemberg mit einem Gottesdienst und anschließendem Kirchenkaffee eröffnet.

„Handeln beginnt mit verstehen und verstehen beginnt mit reden. Durch den Austausch weltweit können Krisen gemeinsam mit kreativen Ideen und Projekten bewältigt werden. Mit dem Wort Jesu als Grundlage. Denn der Geist Gottes soll uns wachrütteln, damit wir uns für Gerechtigkeit einsetzen. Das habt ihr Konfis getan und das kann jeder Mensch“, betonte Noller in ihrer Predigt. Durch die Spenden für die Brote, das Opfer des Gottesdienstes und die Spenden vom Kaffee- und Essensangebot kamen rund 1.600 Euro zusammen.

Frank Sautter von der Bäckerinnung betonte, dass durch diese Aktion die Wertigkeit von Brot wahrgenommen und erlebt werden kann. Der örtliche Bäckermeister Volker Kleinle macht von Anfang an bei der Aktion mit: „Junge Menschen werden durch diese Aktion sensibilisiert und natürlich bekommen wir auch Nachwuchs in die Backstube. Damit verbinden wir Gutes mit Nützlichem.“ In Württemberg beteiligen sich dieses Jahr von Erntedank bis Ostern ungefähr 20 Kirchengemeinden.

Mit der Aktion „5.000 Brote – Konfis backen Brot für die Welt“ können Konfirmandinnen und Konfirmanden die Bedeutung von „Brot“ und Nahrung weltweit, Projekte von Brot für die Welt und das Württembergische Bäckerhandwerk kennenlernen. Indem sie Brot gegen Spende anbieten und durch andere Spendenaktionen, können sie selbst einen Beitrag leisten, um junge Menschen in Indien, Brasilien und Äthiopien zu unterstützen.

So setzt sich etwa der Brot für die Welt-Projektpartner Samvada in Bangalore, Indien, gegen Ausgrenzung junger Menschen ein. Im vergangenen Jahr konnten 100 Jugendliche erfolgreich eine berufliche Aus- oder Weiterbildung bei Samvada absolvieren. Sie erwarben Abschlüsse in Journalismus, frühkindlicher Erziehung, Beratung von Frauen, Abfallmanagement oder ökologischer Landwirtschaft. 50 benachteiligte Jugendliche nahmen an Kursen zur Bewusstseinsbildung und zum sozialen Engagement teil. Weitere 50 Jugendliche absolvierten eine Ausbildung zur Jugendgruppenleitung, um selbst kleine Jugendzentren aufzubauen und Kampagnen zu starten.

Die Anmeldung zur Aktion läuft. Bisher haben sich rund 20 Kirchengemeinden und Bäckereien aus Württemberg angemeldet. Wegen des Corona-Virus werden nicht in allen teilnehmenden Kirchengemeinden die Konfirmandinnen und Konfirmanden Brot in den Backstuben backen können. Im Konfirmandenunterricht kann das Thema weltweite Ernährung trotzdem aufgegriffen werden. Und gemeinsam mit Bäckereien vor Ort können sie beispielsweise von den Bäckereien gebackenes frisches Brot gegen Spende abgeben und damit Brot für die Welt-Projekte unterstützen.

„5.000 Brote – Konfis backen Brot für die Welt“ wird in Württemberg durchgeführt von dem Diakonischen Werk Württemberg, Landesstelle Brot für die Welt, dem württembergischen Bäckerhandwerk, dem Pfarrer für Konfirmandenarbeit und dem Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt (KDA) der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Die bundesweite Aktion tragen die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), der Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks e.V. und der Evangelische Verband Kirche Wirtschaft Arbeitswelt (KWA).

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger, Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: [dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de).



500. Auszubildende: vom Kosovo nach Baltmannsweiler

**Zum Internationalen Ausbildungsprojekt der Diakonie Württemberg sind im Herbst hundert weitere junge Menschen angereist. Darunter als 500. Teilnehmerin die bald 19-jährige Rafaella Markaj aus dem Kosovo.**

**Stuttgart/Esslingen.** Als „bundesweites Leuchtturmprojekt“ bezeichnete Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg, dieses Angebot. Internationale Mitarbeitende und Auszubildende seien für die Pflege unverzichtbar. „Die dreijährige duale Ausbildung führt zu einer einzigartig schnellen beruflichen und gesellschaftlichen Integration und ist ein gutes und erfolgreiches Angebot der legalen und sicheren Migration für junge Menschen aus Drittstaaten.“

Siegfried Lorek, Staatssekretär des Ministeriums der Justiz und für Migration, lobte das Projekt der Diakonie als „in höchstem Maß begrüßenswert“. Es könnte Beispiel für andere Branchen sein. Die Zusammenarbeit mit Partnern in den Herkunftsländern, die Vorbereitung auf das Leben in Deutschland und die mitgebrachten Sprachkenntnisse seien Erfolgsfaktoren.

Seit 2015 gewinnt die Diakonie junge Menschen zwischen 19 und 30 Jahren aus dem Ausland, zunächst nur aus dem Kosovo, für die Pflegeausbildung in Deutschland. Von den bisher 400 Auszubildenden der ersten sechs Jahrgänge haben inzwischen fast 200 Projektteilnehmende die Prüfungen zur Fachkraft geschafft und arbeiten jetzt in der Altenpflege oder in der Krankenpflege. Die Abbruchquote liegt unter fünf Prozent. Eine wichtige Bedingung für den Erfolg ist, dass die jungen Menschen bereits mit guten Deutschkenntnissen einreisen. Rafaella Markaj hat ihre Ausbildung in dieser Woche im Seniorenzentrum der Zieglerchen in Baltmannsweiler begonnen.

Inzwischen reisen junge Menschen auch aus Bosnien und Herzegowina, Albanien und der Ukraine zur Ausbildung in Baden-Württemberg ein. Seit diesem Jahr gibt es auch für Interessierte aus Armenien und Georgien die Ausbildung als legalen, fairen und sicheren Weg der Migration nach Deutschland. Das Projekt ist dezentral mit über 120 Einrichtungen und 25 Fachschulen in Baden-Württemberg organisiert. Ein Konsortium von 15 Trägern der Diakonie und drei Trägern der Caritas lenken, tragen und finanzieren das Internationale Ausbildungsprojekt gemeinsam.

In den Herkunftsländern lernen die jungen Menschen die deutsche Sprache. Und das Lernen höre in Deutschland nicht auf. „Die Lehrenden in den Pflegefachschulen und die Anleiter in den Pflegeeinrichtungen berichten von dem großen Fleiß, dem Engagement und dem großen Willen, die Ausbildung erfolgreich zu meistern“, sagt Annette Noller. Drei der Anwesenden dürfen nicht als Fachkraft arbeiten, weil die Arbeitserlaubnis dafür noch nicht vorliegt.

Anlass für die Vorstandsvorsitzende Kritik an bürokratischen Hürden zu üben. Trotz Fachkräftezuwanderungsgesetz erlebten die Verantwortlichen Jahr für Jahr, dass die Abläufe in den Behörden nicht ausreichend vorbereitet oder personell ausgestattet sind. Immer wieder gebe es Probleme bei der Visumserteilung. Am Ende der Ausbildung erhielten einige Absolventen erst Wochen nach Abschluss der Ausbildung die erforderlichen Arbeitserlaubnis und der damit verbundenen Aufenthaltserlaubnis. „Ein missglückter Start nach der Ausbildung und kein Zeichen für Willkommen.“

Noller schlägt eine ergebnisorientierte Koordination der Abläufe zwischen Ausländerbehörden, Arbeitsverwaltung, Prüfungsbehörden der Regierungspräsidien und Fachschulen und der Diakonie vor. „Zusammenfassend aber bleibt unser Fazit positiv, aber auch herausfordernd.“

Staatssekretär Lorek verweist auf das beschleunigte Fachkräfteverfahren und verspricht, die kritischen Punkte mit den zuständigen Stellen zu besprechen. pm

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger, Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: [dinginger.b@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:dinginger.b@diakonie-wuerttemberg.de).



Gemeinsames Wort zum Auftakt der Vesperkirchen-Saison**Landeskirche, Diakonisches Werk Württemberg und Schirmherrin Gerlinde Kretschmann würdigen das Engagement der Ehrenamtlichen**

**Stuttgart.** Die Vesperkirchen-Saison 2021/22 hat in Baden-Württemberg mit ersten Angeboten in Freudenstadt, Kirchheim unter Teck und Sigmaringen begonnen und wird im April in Esslingen enden. Insgesamt sind Vesperkirchen in 34 Gemeinden geplant.

Auch bei den Vesperkirchen zeigt sich, dass die Corona-Pandemie noch lange nicht ausgestanden ist. Ein Teil der Gemeinden plant, je nach Pandemie-Bedingungen flexibel zwischen Indoor-Bewirtung und reiner Essensausgabe umschalten zu können, um auch in diesem Winter benachteiligte Menschen gut zu unterstützen. Andere Gemeinden sehen von vornherein eine Mischung beider Formate vor.

Bei Rahmenprogrammen und praktischen Hilfen trauen sich viele Gemeinden wieder mehr Normalität zu: Andachten und Gottesdienste bieten die meisten an, aber auch Konzerte, Haarschneiden, diakonische oder ärztliche Beratung, seelsorgerliche Gespräche sowie Zucker- und Blutdruckmessung stehen mancherorts wieder auf dem Programm. Gleich zwei Gemeinden (Sigmaringen und Herrenberg) stellen trotz der Corona-Unsicherheiten zum ersten Mal eine Vesperkirche auf die Beine.

In ihrem gemeinsamen Wort zum Vesperkirchen-Auftakt danken Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July und Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg, allen Mitarbeitenden für die zahlreichen „kreativen Ideen in den Vesperkirchen und das hohe Engagement vieler Menschen, um trotz aller Widrigkeiten eine Vesperkirche zu ermöglichen.“ Und beide betonen gemeinsam: „Nur mit ihrem Engagement gelingen die Vesperkirchen.“

Auch die Schirmherrin der Vesperkirche, Gerlinde Kretschmann, hebt in Ihrer Grußbotschaft das Engagement der Ehrenamtlichen hervor, durch das Betroffene „in vielen Gemeinden im Land nicht nur ein warmes Essen, sondern insbesondere auch menschliche Nähe und Zuwendung“ bekämen. Kretschmann weiter: „Menschen zu helfen, die in Armut leben, die einsam sind, die häufig nichts und niemanden haben, ist ein selbstverständliches Gebot der Nächstenliebe, an das gar nicht oft genug erinnert werden kann. Die Vesperkirche steht wie kaum eine andere Einrichtung für diese Botschaft.“

Derzeit sind in Baden-Württemberg bis April 34 Vesperkirchen geplant. In der letzten Vesperkirchen-Saison vor Ausbruch der Pandemie (2018/2019) fanden in Baden-Württemberg 34 Vesperkirchen statt, vier davon in Baden. Zwölf der 34 Vesperkirchen wurden ökumenisch organisiert. In den 30 württembergischen Vesperkirchen haben damals rund 6.600 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer an 575 Vesperkirchentagen rund 170.000 Mahlzeiten ausgegeben. Die vergangene Saison (2020/2021) stand ganz im Zeichen der Pandemie. Einige Vesperkirchen mussten abgesagt werden, viele konnten nur ein stark eingeschränktes Angebot machen.

Vesperkirchen bieten bedürftigen Menschen Verpflegung und einen Ort zum Ausruhen in der kalten Jahreszeit, medizinische und praktische Hilfe sowie menschliche Zuwendung. Auch ehrenamtlich arbeitende Ärzte sind im Einsatz. Andachten und kulturelle Angebote, beispielsweise kostenlose Konzerte, machen die Vesperkirchen zum Ort der Begegnung für Menschen aller Altersgruppen und Gesellschaftsschichten. Die erste Vesperkirche öffnete Mitte der 1990er Jahre in der Stuttgarter Leonhardskirche. pm

Weitere Informationen: Thomas Stürmer, Abteilungsleiter Landkreis- und Kirchenbezirksdiakonie, Existenzsicherung, Tel.: 0711 1656-117, E-Mail: [stuermer.t@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:stuermer.t@diakonie-wuerttemberg.de)

Jugenddiakoniepreis Baden-Württemberg ehrt Engagement von Jugendlichen**Gewinnerinnen und Gewinner erhalten bei digitaler Preisverleihung insgesamt 3.900 Euro**

**Stuttgart/Karlsruhe/Wilhelmsdorf.** Sechs diakonische Projekte haben den vom Diakonischen Werk Württemberg, der Evangelischen Jugend in Baden und dem Evangelischen Jugendwerk in Württemberg sowie den Zieglerschen ausgelobten Jugenddiakoniepreis erhalten. Außerdem wurden zwei Sonderpreise für „vorbildliches jugendliches Einzel-Engagement“ vergeben. Die Preisverleihung fand am 6. Oktober um 20 Uhr digital statt.

Der erste Platz ist jeweils mit 1.000 Euro dotiert, der zweite Platz mit 500 und der dritte Platz mit 250 Euro. Dazu gab es zwei Sonderpreise zu je 200 Euro.

In der Altersklasse der 13- bis 17-Jährigen erhielt den ersten Preis das Projekt „Hilfe beim Impfen“ von Schülerinnen und Schülern der Michel-Buck-Gemeinschaftsschule in Ertingen. Sie haben Impftermine für ältere Menschen organisiert. Dafür entwickelten sie eine Hotline, das Marketing und einen Workflow bis hin zur Begleitung zum Termin. Mit dem zweiten Preis wurde die Kirchenjugend der Evangelischen Kirche Wangen im Allgäu mit ihrem „Krippenspiel to go“ ausgezeichnet. Ehemalige Konfirmanden organisierten Krippenspiele auf einem Traktor-Anhänger und fuhren damit das Seniorenzentrum und Fachkliniken an. In der Werkrealschule Bad Wurzach freuen sich Schülerinnen und Schüler über die Auszeichnung mit dem dritten Preis fürs Projekt „Herz und Gemüt“. Damit unterstützen sie die Seniorenarbeit der Stiftung Liebenau und der Stadt, tragen zur Stärkung der Lebensqualität älterer Menschen vor Ort bei, unterstützen die ehrenamtliche Arbeit und schaffen soziale Netzwerke. In der Coronazeit hielten sie über Briefe Kontakt zu den Senioren.

In der Altersklasse der 18- bis 27-Jährigen erhielt den ersten Preis eine Ehrenamtliche des Kinder- und Jugendtelefons „Nummer gegen Kummer“ des Kinderschutzbunds Karlsruhe. Julia hat viele neue Telefonberater/innen in der Ausbildung ermutigt und der Gruppe viele positive Impulse gegeben. Der zweite Preis ging an das Engagement von sechs Studienfreunden aus Stuttgart für Zirkusse in Not. Mit der Spendenaktion „Manege zu“ halfen sie Zirkusfamilien, die sie in Schwaigern, Rangendingen und Schönaich besuchten und für die Website interviewten. Das Technikteam der Paulusgemeinde Mühlacker wurde mit dem dritten Preis ausgezeichnet. Junge Menschen streamten Gottesdienste so ansprechend, dass sie bis zu tausend Aufrufe hatten. Seniorinnen und Senioren wurden ganz praktisch an die digitale Kommunikation herangeführt. Inzwischen gibt es sogar einen Podcast.

Für ihr vorbildliches Engagement sind zwei junge Menschen mit je 200 Euro gewürdigt worden: die 14-jährige Lea Mödritzer, die sich in der Flüchtlingsarbeit Baden-Baden engagiert, dort einen Spieletreff organisiert und beim Café Kontakt mithilft. Außerdem engagiert sie sich für den Klimaschutz und in anderen Bereichen. Auch Pascal Hofgräf, 17-jähriger Schüler aus Friedrichshafen, der seit fünf Jahren ehrenamtlich in der Diakonie Pfingstweid mitarbeitet, wurde gewürdigt. Er packt bei Gartenarbeit oder Festen mit an und organisiert und begleitet Freizeitangebote für Bewohnerinnen und Bewohner. Im Moment hilft er mit, den Sinnesgarten zu verschönern. Nach dem Schulabschluss will er in der Behindertenhilfe arbeiten.

Getragen und finanziell unterstützt wird der Jugenddiakoniepreis von der Diakonie Württemberg, dem Evangelischen Kinder- und Jugendwerk Baden, dem Evangelischen Jugendwerk in Württemberg, den Zieglerschen, der Stiftung Diakonie Württemberg, dem Jugendradio bigFM und der Evangelischen Bank. Der Preis wird jährlich für das soziale Engagement junger Menschen in den Altersgruppen von 13 bis 17 Jahren und 18 bis 27 Jahren vergeben. pm

Weitere Informationen: Götz Kanzleiter, Tel.: 0711 1656-412, E-Mail: [kanzleiter.g@diakoine-wuerttemberg.de](mailto:kanzleiter.g@diakoine-wuerttemberg.de).

Informationsveranstaltung zu weiblicher Genitalverstümmelung**Vier Stuttgarter Beratungsstellen beantworten am 18. November 2021 Fragen**

**Stuttgart.** Wenn Mädchen und Frauen genitalverstümmelt werden, dient das in den meisten Fällen dazu, ihre Sexualität zu kontrollieren – und damit ihre Heirats-Chancen zu steigern. In Deutschland stellt diese schwere Menschenrechtsverletzung einen Straftatbestand dar, der mit einer Freiheitsstrafe von bis zu fünf Jahren geahndet werden kann. Trotzdem gibt es nach Schätzungen des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend etwa 67.000 von Genitalverstümmelung betroffene Frauen sowie bis zu 14.750 gefährdete Mädchen in Deutschland. Am Donnerstag, 18. November, laden vier Stuttgarter Beratungsstellen in Kooperation mit der Landeshauptstadt Stuttgart zu einer Informationsveranstaltung über Genitalverstümmelung ein. Die digitale Veranstaltung findet von 14 bis 17 Uhr statt. Sie richtet sich an Fachkräfte, ehrenamtlich Engagierte und Interessierte.

Zunächst wird ins Thema eingeführt. Dabei gibt es Antworten auf Fragen wie: Weshalb und in welchen Ländern wird Genitalverstümmelung durchgeführt? Welche körperlichen und seelischen Folgen kann der Eingriff für Betroffene haben? Inwiefern sind Mädchen und Frauen in Deutschland von Genitalverstümmelung bedroht oder betroffen? Daneben gibt es Informationen zu den rechtlichen Rahmenbedingungen zum Thema. Anschließend finden vertiefende Kleingruppen statt, bei denen es zum Beispiel um Kinderschutz oder um kultursensible Ansätze in der Beratung von betroffenen Frauen geht.

Zu der Informationsveranstaltung laden das Fraueninformationszentrum (FIZ), pro familia, die Beratungsstelle YASEMIN der Evangelischen Gesellschaft (eva), Wildwasser und die Landeshauptstadt Stuttgart ein. Das Programm steht auf der Homepage der eva unter [www.eva-stuttgart.de](http://www.eva-stuttgart.de) im Suchfeld: Yasemin. Anmeldungen sind bis 12. November möglich bei [magdalena.kraft@eva-stuttgart.de](mailto:magdalena.kraft@eva-stuttgart.de). Der Zoom-Link wird den Interessierten kurz vor der Veranstaltung zugeschickt.

Im Frühjahr 2022 ist ein vertiefender ganztägiger Fachtag im Stuttgarter Rathaus geplant. Dort wird das Thema Genitalverstümmelung weiterführend behandelt; die Teilnehmenden können sich innerhalb Stuttgarts vernetzen. pm

Weitere Informationen: eva Evangelische Gesellschaft, Ulrike Herbold, Pressesprecherin, Tel.: 0711 2054-321, E-Mail: [Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de](mailto:Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de).

„Hochdorf - Evangelische Jugendhilfe im Kreis Ludwigsburg“ ist Faire Einrichtung**Initiative der Diakonie Württemberg zeichnet faires und umweltbewusstes Handeln aus**

**Stuttgart.** Die Evangelische Jugendhilfe Hochdorf ist von der Diakonie Württemberg mit der Plakette der Initiative „Faire Einrichtung“ ausgezeichnet worden.

Die Initiative „Faire Einrichtung“ der Landesstelle Brot für die Welt im Diakonischen Werk Württemberg fördert faire Beschaffung und die Bewahrung der Schöpfung in Einrichtungen, Diensten und Tagungshäusern der Diakonie und der evangelischen Kirche in Württemberg. Einrichtungen, die im ersten Jahr mindestens zwei Kriterien der Initiative und danach jährlich ein weiteres Kriterium erfüllen, können als Faire Einrichtung ausgezeichnet werden.

Der Schwerpunkt der Evang. Jugendhilfe Hochdorf liegt auf nachhaltiger Ernährung. In fast allen Einrichtungen wird fair gehandelter Kaffee ausgeschenkt. Außerdem werden Tee und Gebäck von der Fairhandelsorganisation Gepa angeboten. Das Obst und Gemüse in den Einrichtungen wird saisonal und regional eingekauft. Mehl, Müsli, Haferflocken, Honig und Eier werden im Laden der Mühle vor Ort eingekauft. Die Fruchtsäfte kommen aus der Region und aus biologischem Anbau.

Mehrmals in der Woche werden vegetarische Mahlzeiten angeboten bzw. gekocht. Die Hauswirtschaftskräfte der Evangelischen Jugendhilfe Hochdorf wurden zum Thema nachhaltige und gesunde Ernährung geschult.

Außerdem beschafft die Faire Jugendhilfe generalüberholte PCs und andere Geräte über AfB gemeinnützige GmbH in Stuttgart. Auch bei Diensthandys wird auf einen nachhaltigen Einsatz geachtet. Bei vier Wohnungen der Jugendhilfe produzieren eigene Photovoltaikanlagen nachhaltig Strom.

Die Initiative „Faire Einrichtung“ wird getragen von der Landesstelle Brot für die Welt Württemberg/Diakonisches Werk Württemberg in Kooperation mit dem Referat Umwelt des Evangelischen Oberkirchenrats Stuttgart/Geschäftsstelle Grüner Gockel, dem Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung (DiMOE), dem Zentrum für entwicklungsbezogene Bildung (ZEB) und dem Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg. Weitere Infos auf [www.diakonie-wuerttemberg.de/faire-einrichtung](http://www.diakonie-wuerttemberg.de/faire-einrichtung). pm

Weitere Informationen: Mareike Erhardt, Referentin in der Landesstelle Brot für die Welt/Diakonisches Werk Württemberg, Mobil: 0171 4934174, E-Mail: [erhardt.m@diakonie-wue.de](mailto:erhardt.m@diakonie-wue.de).

## Pläne für das neue Teilhabe-Projekt im Gewerbegebiet Ameisenbühl vorgestellt

### **Info-Ständerling für die Nachbarschaft wurde rege genutzt**

**Waiblingen.** Im Rahmen eines Info-Ständerlings haben Projektverantwortliche vor Ort die Pläne für das neue Bauvorhaben auf dem ehemaligen Gelände der Firma Eisele im Gewerbegebiet Ameisenbühl vorgestellt. Firmen-Nachbarn und Nachbarn aus dem angrenzenden Wohngebiet nutzten die Gelegenheit, um sich aus erster Hand über das Vorhaben zu informieren und mit den Vertretern der Diakonie Stetten ins Gespräch zu kommen.

Bis zum geplanten Baustart werden noch einige Monate vergehen. Den Projektverantwortlichen, darunter die Geschäftsbereichsleiter Thomas Illigmann (Remstal Werkstätten) und Roman Hanle (Berufliche Bildung), war es dennoch ein Anliegen, die zukünftigen Nachbarn im Gewerbegebiet frühzeitig über das Vorhaben zu informieren und sich persönlich vorzustellen. Ein Angebot, das von einigen interessierten Gästen aus der Nachbarschaft gerne angenommen wurde.

Auf dem ehemaligen Gelände der Firma Eisele Pneumatics an der Hermann-Hess-Straße werden ab Ende 2022 Produktionsflächen für die Remstal Werkstätten mit Schwerpunkt in den Bereichen Metall und Montage sowie Ausbildungswerkstätten für das Berufsbildungswerk (BBW) Waiblingen entstehen. Auf ca. 8.000 qm Fläche sollen dadurch Arbeitsangebote für rund 180 Mitarbeitende mit Behinderung oder psychischer Erkrankung und betriebsorientierte Ausbildungsplätze für rund 160 junge Menschen mit besonderem Förderbedarf geschaffen werden. Die beim Ständerling vorgestellten Pläne sehen vor, Teile der vorhandenen Bebauung des Firmen-Areals zu erhalten und zu sanieren. Andere Teile der Bestandsbebauung werden abgerissen und durch einen Neubau ersetzt.

Das Thema „Inklusion“ soll am neuen Standort eine wichtige Rolle spielen. Unter anderem soll die geplante Mensa für die Beschäftigten auch Mitarbeitenden aus benachbarten Firmen offenstehen. Zudem wird ein kleiner Teil der Produktions-/Büro-Fläche interessierten Firmen zur Anmietung angeboten. Auch sind die Projektverantwortlichen sehr offen für Kooperationen mit ansässigen Firmen, zum Beispiel durch Übernahme von Produktionsaufträgen oder Kooperationen im Bereich Ausbildung.

Ein erster Schritt auf dem Weg in ein inklusives Miteinander vor Ort ist gemacht. Weitere Schritte sollen im kommenden Jahr folgen, wenn die Planungsphase abgeschlossen ist und das eigentliche Bauvorhaben startet.

Weitere Informationen: Diakonie Stetten, Steffen Wilhelm, Pressesprecher, Tel.: 07151 940-3102, E-Mail: [steffen.wilhelm@diakonie-stetten.de](mailto:steffen.wilhelm@diakonie-stetten.de).

Im Ausnahmezustand**Treff Sozialarbeit zu den Auswirkungen der Pandemie auf die Soziale Arbeit**

**Suttgart.** Die Türen der Gemeindepsychiatrischen Zentren (GPZ) waren geschlossen, doch die Arbeit der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter ging weiter – auf Spaziergängen mit den Klienten oder auf neuen digitalen Wegen. Ein Forschungsprojekt der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg hat sich mit den Auswirkungen der ersten Lockdowns ab März 2020 auf die Soziale Arbeit beschäftigt und dabei die GPZs in Stuttgart unter die Lupe genommen. Beim Treff Sozialarbeit der Evangelischen Gesellschaft (eva) wurden die Ergebnisse vorgestellt, die die Sicht der Mitarbeitenden und die der Besucher widerspiegeln.

Ein Laptop für dreißig Mitarbeitende – das war im Frühjahr 2020 die technische Ausstattung für das mobile Arbeiten im GPZ in Birkach, das heute in Sillenbuch untergebracht ist. Joachim Schitthelm, der Leiter, erinnert sich an die erste Phase des Lockdowns: „Unsere Mitarbeitenden haben in dieser Zeit viel mit den Klienten draußen bei Spaziergängen besprochen.“ Dass das digitale Arbeiten heute für die Fachkräfte im Sillenbacher GPZ eine Selbstverständlichkeit ist, dass mittlerweile ausreichend Laptops und Smartphones vorhanden sind: Das ist für ihn eine der wichtigsten Veränderungen durch Corona.

Sandra Fietkau, Professorin an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg, hat gemeinsam mit Studierenden die offiziellen Dokumente der Stuttgarter GPZs und des Ambulant Betreuten Wohnens (ABW) für psychisch Erkrankte ausgewertet. Zudem hat die Forschergruppe in Fragebögen von Nutzenden der GPZ und von Mitarbeitenden erhoben, wie sie die Zeit des Lockdowns erlebt haben, und Einzelinterviews geführt. An was sich die Mitarbeitenden positiv erinnern: Der Kontakt zu den Klientinnen und Klienten war bei den Terminen intensiver als gewöhnlich. Allerdings hat bei den psychisch Erkrankten auch die Einsamkeit zugenommen, als die Türen der GPZs geschlossen waren; für viele ist die Struktur des Alltags verloren gegangen. Die Gespräche mit den Mitarbeitenden waren oft der einzige Kontakt mit der Außenwelt. Eine Klientin hat die erzwungene soziale Isolation positiv bewertet: „Früher wurde ich kritisiert, weil ich auf dem Sofa sitze, jetzt rette ich so Menschenleben.“

Das mobile Arbeiten, die Möglichkeit, einen längeren Bericht im Homeoffice zu schreiben und auch die Achtsamkeit der Team-Mitglieder untereinander, das sollte auf jeden Fall bleiben, so die Aussagen der Befragten. Auch neue Angebotsformen, wie etwa Beratungsgespräche beim Spaziergang, sowie Hygienemaßnahmen, die die eigene Gesundheit schützen, sollten sich etablieren.

Rosel Tietze, die bei der Stadt Stuttgart für die Sozialplanung zuständig ist, lobte beim Treff Sozialarbeit die Kreativität der Mitarbeitenden in den Tagesstätten, die sich um psychisch Erkrankte kümmern. Als Gewinn hat Simone Hebel vom GPZ West während der Lockdowns die Entschleunigung und den Zusammenhalt im Team erlebt. Die Flexibilität, die in der Pandemie besonders gefragt war, möchte sie auch nach Corona.

Weitere Informationen: eva Evangelische Gesellschaft, Ulrike Herbold, Pressesprecherin, Tel.: 0711 2054-321, E-Mail: [Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de](mailto:Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de).



„Nur freundlich sein und Hate Speech ignorieren reicht nicht aus“

### **Der Workshop #HassIstKeineMeinung an der Berufsschule der Paulinenpflege sensibilisiert für Hate Speech und Diskriminierung on- und offline und zeigt Reaktionsmöglichkeiten auf**

**Winnenden.** Eigentlich ist es ein Workshop gegen Hass im Internet, der an der Berufsschule am Berufsbildungswerk stattfindet. Doch der Einstieg von Referent Jannes Rupf vom Internationaler Bund Süd (IB Süd) zeigt, dass „Hate Speech“ und Diskriminierung nicht nur online passieren. „Wo habt Ihr Diskriminierung schon mal selbst erlebt?“ fragt er die 16 Schülerinnen und Schüler - sie gehören zur Interessengruppe „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ und sollen in ihren Klassen Multiplikatoren sein.

Ein Transgender-Schüler erzählt: „Ich bin als Mädchen geboren worden und lebe nun als Mann. Das wollen viele nicht verstehen und reden mich dann falsch an. Auch bei E-Mails ist das oft ein Problem“. Ein weiterer Schüler berichtet von seinen Erfahrungen mit „Racial Profiling“ – da er nicht „typisch deutsch“ aussieht, werde er öfter als andere von der Polizei kontrolliert: „Ich glaube, das ist kein Zufall.“

Referent Jannes Rupf erklärt: „Hate Speech ist eine bewusste Diskriminierung und Bedrohung von Menschen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer religiösen, geschlechtsspezifischen und kulturellen Gruppe. Im Internet kann das auch durch Bilder oder Videos bzw. Kommentare zum Ausdruck kommen und bei den Betroffenen schwere Schäden anrichten“.

Er hat einige Bilder dabei, die im Internet viral gehen und stellt diese zur Diskussion: Ist das auf Merkels Gesicht aufgesprühte schwarze Kreuz auf einem Wahlplakat nun „Hass“, „problematisch“ oder „völlig unbedenklich“. Ihre Meinungen können die Schülerinnen und Schüler zeigen, indem sie sich an bestimmte Markierungen im Raum stellen. Weitere Beispiele sind eine Karikatur, die Europa als lupenrein weiße Frau darstellt und die Türkei als angreifendes Schwein oder ein Hitler-Foto mit einem augenscheinlich witzigen Spruch. Dabei entstehen spannende Diskussionen, ob das nun Hate Speech oder einfach Meinungsfreiheit ist.

Im zweiten Teil des Workshops geht es darum, was man gegen Hate Speech tun kann. Jannes Rupf sammelt die Ideen der Schülerinnen und Schüler. Vorschläge sind u.a. Ignorieren, freundlich bleiben, argumentieren, der Polizei melden oder auch sich an Freunde und die Familie wenden. Hier werden dann in einem weiteren Schritt die Vor- und Nachteile jeder „Gegenmaßnahme“ besprochen. Das Fazit fasst Jannes Rupf so zusammen: „Nur freundlich sein und Hate Speech ignorieren reicht nicht aus. Man muss sich aktiv dagegenstemmen und Hate Speech z.B. auch auf der jeweiligen Social-Media-Plattform und der Polizei melden. Und wenn man das allein nicht schafft, solltet Ihr Euch Unterstützung bei Freunden oder der Familie holen.“

Laut Bundesinnenministerium gab es 2010 über 10.000 Straftaten im Themenfeld „Hasskriminalität“, Tendenz steigend. Das ist nur einer der Gründe, warum die Koordinatorinnen von „Schule ohne Rassismus“ Ingrid Wartha-Vassiliadis und Carmen Weible-Hambalek an der Berufsschule der Paulinenpflege den Workshop #HassIstKeineMeinung organisiert haben. „Rassismus und Diskriminierung sind überall zu finden und beginnen oft im Kleinen. Da unsere Schülerinnen und Schüler aufgrund ihrer Behinderungen fast täglich Diskriminierung erfahren, ist uns die Aufklärung zu diesem Thema sehr wichtig. Wir wollen hier als Schule zusammenstehen gegen Hass“, erklären die zwei Lehrkräfte ihre Motivation.

Weitere Informationen: Paulinenpflege Winnenden, Matthias Knödler, Pressestelle, Tel.: 07195 695-1128, E-Mail: [Matthias.Knoedler@Paulinenpflege.de](mailto:Matthias.Knoedler@Paulinenpflege.de).



„Die Hand gehört wieder mir“

## **Zwei von zehn Kinästhetik Peer-Tutorinnen und Tutoren schulen im Samariterstift Gärtringen in Sachen Bewegungsempfinden**

**Gärtringen.** Die grauen Haare trägt Brunhilde Hess modisch kurz geschnitten und ihre Hände liegen übereinander gekreuzt auf einem hellen Kissen in ihrem Schoß. Die 77-jährige sitzt im Rollstuhl – und das ist ein Wunder. Ein kinästhetisches Wunder! Denn vor geraumer Zeit erlitt die bis dahin agile Frau einen Schlaganfall. Es folgte die übliche „Karriere“ von Krankenhaus, Rehaklinik und eben nicht mehr nach Hause zurückkehren können. Doch im Fall von Brunhilde Hess kam in der Reha noch die Pandemie hinzu. Sie war in der Klinik, wo sie eigentlich wieder auf die Beine kommen sollte, isoliert. Es kam keine Krankengymnastin, keine Logopädin, kein Bewegungstrainer. Die Folgen der halbseitigen Lähmung blieben. So immobil und vollkommen ohne Lebenslust kam sie ins Samariterstift Gärtringen. Was hat sie in diesem Jahr wieder so fit gemacht?

„Ich habe es nicht geglaubt, dass ich es noch mal schaffe“, sagt Brunhilde Hess und blickt dankbar zu Leonora Tahiri. Die 27-jährige ist eine von zehn Mitarbeitenden der gesamten Samariterstiftung, die unlängst ihre Zertifikate als Peer-Tutorinnen und -Tutoren erhalten haben. Sie haben ihr kinästhetisches Wissen, also die Lehre von der Bewegungsempfindung schon fast ein Jahr zuvor erlernt und jetzt intensiv vertieft, um nun diese Kompetenz an ihre Kolleginnen und Kollegen in den Teams der einzelnen Häuser der gesamten Samariterstiftung weiter zugeben.

„Ich habe Frau Hess ganz am Anfang erlebt, als sie zu uns kam. Sie wollte nur im Bett liegen“, erinnert sich die Fachkraft, „sie konnte nicht allein essen, sich nicht die Zähne putzen, eigentlich nichts.“ „Dann hat sie nicht lockergelassen und immer wieder mit mir geübt“, erinnert sich Brunhilde Hess. Mit einer täglich wiederkehrenden Routine und Verlässlichkeit haben sie gemeinsam mittels minimaler Bewegungsabläufe geübt, wie die Bettlägerige am besten aufstehen kann.

Sieben sehr intensive Ausbildungstage liegen hinter den Peer-Tutorinnen und -Tutoren. Tage, in denen sie tief in die Lehre der Bewegungsempfindung eingedrungen sind. „Uns war kein Aufwand zu groß, mit dabei zu sein“, erklärt Matthias Kircher, Hausleiter im Samariterstift Gärtringen, und hat zwei seiner Mitarbeitenden diese Qualifizierung machen lassen. „Man merkt ganz deutlich, wie tief sie sich inzwischen in die Thematik eingearbeitet haben“, sagt er. „Die Peer-Tutoren brennen für das, was sie gelernt haben“, sagt Patrick Neumüller, Kinaesthetics-Trainer, der die zehnköpfige Gruppe gemeinsam mit Christina Claas, Trainerin und Ausbilderin für Kinästhetik, und Hildegund Wulfgramm, Projektkoordinatorin der Samariterstiftung, die gesamte Zeit über begleitet hat.

„Sie ist so nett zu mir und gibt nie auf“, freut sich Brunhilde Hess über jeden der Besuche der Fachkraft. Diese hat ihre Arbeitszeit so eingeteilt, dass verlässlich etwa eine halbe Stunde während ihrer Tour verbleibt, die sie mit Brunhilde Hess üben kann. Sie trainieren Zähneputzen ebenso wie selbstständiges Stehen. „Ich wasche mich wieder allein“, strahlt die 77-jährige mit wachen graublauen Augen. Sie kann auch wieder am großen Tisch vorne in der Wohngruppe mitessen oder an Gesprächen teilnehmen.

Mit Kinästhetik setzt die Samariterstiftung im Pflegealltag auf eine nachhaltig veränderte Haltung zur Förderung der Bewegungskompetenz bei allen Betroffenen. Denn die neuen Bewegungsabläufe helfen auch den Pflegenden. Sie brauchen weniger Kraft bei ihren begleitenden Handgriffen in der Pflege und schonen somit auch die eigene Gesundheit.

**Peer Tutoring** ist eine Methode der Lernunterstützung, bei welcher Peers als Co-Lehrende für Lernende tätig werden. Es bietet die Möglichkeit, Lernenden Selbstregulierung- und Kontrolle über ihr eigenes Lernen zu vermitteln, so, dass sie ihre eigene Lehrperson werden können. pm

Weitere Informationen: Sabine von Varendorff, Pressesprecherin, Samariterstiftung,  
Tel.: 07022 505-204, E-Mail: [sabine.vonvarendorff@samariterstiftung.de](mailto:sabine.vonvarendorff@samariterstiftung.de).

Jeder Tag hält Überraschungen bereit**Bundesweit älteste individuelle Assistenz für Menschen mit Unterstützungsbedarf wurde während der Pandemie 50 – im November läuft Themenwoche auf Instagram-Kanal der eva**

**Stuttgart.** Ein Badeunfall – eine Querschnittslähmung – ein drohender Aufenthalt im Pflegeheim mit 20 Jahren: Was als persönliches Drama begonnen hat, war der Auftakt zur bundesweit ältesten individuellen Assistenz für Menschen mit Unterstützungsbedarf. 2020 bestand die Individuelle Schwerbehindertenassistenz der Evangelischen Gesellschaft (eva) seit fünfzig Jahren, wegen der Pandemie wurde das Jubiläum nicht gefeiert. Nun gibt es eine Themenwoche auf dem Instagram-Kanal der eva; sie läuft vom 2. bis 9. November. Sie stellt einen der 53 Assistenznehmerinnen und -nehmer vor, die heute rund um die Uhr betreut werden. Und daneben eine seiner Assistentinnen; diese ist eine von etwa 200 Frauen und Männern, die an sieben Tagen der Woche Menschen mit Behinderung assistieren. Am letzten Tag der Themenwoche, am Dienstag, 9. November, gibt es um 17 Uhr ein Live-Interview mit der Bereichsleiterin der Schwerbehindertenassistenz, Birgit Frieß, und ihrem Stellvertreter Jürgen Beißwenger. Alle Beiträge können auch im Nachhinein unter [https://www.instagram.com/eva\\_stuttgart](https://www.instagram.com/eva_stuttgart) abgerufen werden.

Begonnen hat alles mit Manfred Schütze. Er war nach einem Badeunfall vollständig gelähmt und wollte nicht – wie damals üblich – in einem Altersheim wohnen, umgeben von Pflegebedürftigen, die seine Großeltern hätten sein können. Er wollte selbstbestimmt leben und hat dafür gekämpft. Nach langwierigen Verhandlungen erhielt er einen Termin bei Walter Arendt, dem damaligen Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung. Der machte den Weg frei für ein Erfolgsmodell: „Wenn Sie jemand finden, der den Ersatzdienstleistenden verwaltet, dann können wir das so machen“, habe Arendt gesagt, hat Schütze später berichtet. Manfred Schütze hat jemand gefunden: Die eva hat für ihn Ersatzdienstleistende organisiert, sodass er bis zu seinem Tod 2003 selbstbestimmt wohnen und am gesellschaftlichen Leben teilhaben konnte.

Manfred Schütze war der erste Mensch mit schweren körperlichen Einschränkungen, der von der Individuellen Schwerbehindertenassistenz (ISA) betreut wurde, bald kamen weitere hinzu. In über fünfzig Jahren wurden bis heute schätzungsweise 220 Menschen unterstützt – von insgesamt etwa 2.000 Assistenzkräften. Das Modell ist nach mehr als einem halben Jahrhundert immer mehr in den Köpfen, im Bundesteilhabegesetz und in der Pflegeversicherung angekommen.

Die richtigen Menschen zusammenzubringen ist nur eine der Aufgaben des heute sechsköpfigen Teams, das die Einsätze koordiniert. Dazu kamen im Lauf der Jahrzehnte Gesetzesänderungen: Der Wehrdienst und damit der Zivildienst wurden abgeschafft; heute arbeiten die Assistenzkräfte als Honorarkräfte, als Freiwilligendienstleistende oder auf einer anderen tariflichen Basis hier. Immer wieder gab es neue Verordnungen oder auch Änderungen des Sozialversicherungs- und des Arbeitszeitgesetzes.

„Wir suchen keine Probleme, sondern individuelle Lösungen. Im Arbeitsalltag bedeutet das, immer wieder neu zu definieren, was passt“, berichtet Birgit Frieß, die seit November die ISA leitet. Sie ist beeindruckt von dem Arbeitsbereich, den sie in diesen Monaten kennengelernt hat. Die Assistenzkräfte ersetzen Arme und Beine, ihre Arbeitszeiten sind nicht immer familientauglich. Ihre Tätigkeit als Assistenzkraft ist kaum bekannt und hat wenig gesellschaftliche Anerkennung. Und trotzdem arbeiten sie motiviert und sind immer wieder bereit, für andere einzuspringen, wenn es nötig ist. „Davon bin ich jeden Tag aufs Neue beeindruckt“, sagt Birgit Frieß. pm

Weitere Informationen: eva Evangelische Gesellschaft, Ulrike Herbold, Pressesprecherin, Tel.: 0711 2054-321, E-Mail: [Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de](mailto:Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de).

## Diakoniestation Bietigheim-Bissingen ist Faire Einrichtung

### **Initiative der Diakonie Württemberg zeichnet faires und umweltbewusstes Handeln aus**

**Stuttgart.** Die Diakoniestation Bietigheim-Bissingen ist von der Diakonie Württemberg mit der Plakette der Initiative „Faire Einrichtung“ ausgezeichnet worden.

Die Initiative „Faire Einrichtung“ des Diakonischen Werks Württemberg mit der Landesstelle Brot für die Welt fördert faire Beschaffung und die Bewahrung der Schöpfung in Einrichtungen, Diensten und Tagungshäusern der Diakonie und der evangelischen Kirche in Württemberg. Einrichtungen, die im ersten Jahr mindestens zwei Kriterien der Initiative und danach jährlich ein weiteres Kriterium erfüllen, können als Faire Einrichtung ausgezeichnet werden.

Die Diakoniestation Bietigheim-Bissingen engagiert sich seit vielen Jahren für faire Beschaffung und Umwelt- und Klimaschutz. So werden seit 2009 in der Diakoniestation ausschließlich fair gehandelter Kaffee ausgeschenkt und fair gehandelter Tee und Zucker angeboten. Durch regionalen und saisonalen Einkauf und einen Leitungswasser-Sprudler anstelle von Wasserflaschen wird die Umwelt geschützt. Die Diakoniestation bezieht Ökostrom über die örtlichen Stadtwerke, setzt auf E-Bikes und Elektroautos und achtet auch in weiteren Bereichen auf nachhaltiges Handeln. „Mit unserem Engagement wollen wir zeigen, wie man fair handeln kann und damit gerne auch zum Vorbild für andere Einrichtungen werden – auf lokaler Ebene hier vor Ort und auch auf Ebene der Diakonie Württemberg“, sagte Ute Epple, Geschäftsführerin der Diakoniestation Bietigheim-Bissingen.

Mareike Erhardt von der Landesstelle Brot für die Welt im Diakonischen Werk Württemberg würdigte die Anstrengungen der Diakoniestation Bietigheim-Bissingen. Sie dankte allen, die die notwendigen Schritte zur Fairen Einrichtung unterstützt haben und weiterhin organisieren. Sie freute sich, „dass so viele in der Diakoniestation zeigen, dass, für sie konkretes Handeln für Faire Beschaffung, Bewahrung der Schöpfung, Klima- und Umweltschutz ein wichtiges Anliegen ist“. Sie gratulierte der Station zur Auszeichnung und überreichte der Geschäftsführerin Ute Epple, stellvertretend für die gesamte Steuerungsgruppe, die Plakette „Faire Einrichtung“.

Die Initiative „Faire Einrichtung“ wird getragen von der Landesstelle Brot für die Welt Württemberg/Diakonisches Werk Württemberg in Kooperation mit dem Referat Umwelt des Evangelischen Oberkirchenrats Stuttgart/Geschäftsstelle Grüner Gockel, dem Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung (DiMOE), dem Zentrum für entwicklungsbezogene Bildung (ZEB) und dem Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg. Weitere Infos auf [www.diakonie-wuerttemberg.de/faire-einrichtung](http://www.diakonie-wuerttemberg.de/faire-einrichtung) pm

Weitere Informationen: Mareike Erhardt, Referentin in der Landesstelle Brot für die Welt/Diakonisches Werk Württemberg, Mobil: 0171 4934174, [erhardt.m@diakonie-wue.de](mailto:erhardt.m@diakonie-wue.de)

Deutscher Nachwuchspreis geht an Ludwigsburger Auszubildende**Pflegeauszubildende der Diakonie- und Sozialstation Ludwigsburg gewinnen den Deutschen Nachwuchspreis der Berufsgenossenschaft für Gesundheit und Wohlfahrtspflege (BGW).**

**Ludwigsburg.** Pflegeauszubildende der Diakonie- und Sozialstation Ludwigsburg haben den Deutschen Nachwuchspreis der Berufsgenossenschaft für Gesundheit und Wohlfahrtspflege (BGW) gewonnen. Auf Einladung der BGW reiste eine Delegation kürzlich zur Preisverleihung nach Berlin. Im Rahmen des Deutschen Pfl egetags wurde dort der mit 5.000 Euro dotierte Preis an die Nachwuchskräfte um die Praxisanleiterin Tanja Koch verliehen.

Die Auszubildenden haben sich im Rahmen eines Projekts zum Ziel gesetzt, ein häufig auftretendes Problem zu bekämpfen: Frust am Arbeitsplatz. „Damit es erst gar nicht zum Arbeitsausfall kommt, wollten wir bereits den Beginn des aufkommenden Arbeitsfrustes erkennen und diesem aktiv entgegenwirken“, so beschreiben die Auszubildenden selbst ihr Projekt, das sie unter Anleitung ihrer Praxisanleiterinnen Tanja Koch und Simone Gratz umsetzten.

Ihre Strategie: Eine gute Gesprächskultur im Team herstellen und Kommunikation untereinander fördern. Dazu wurden klare Regeln für die Kommunikation untereinander aufgestellt mit der Möglichkeit, auch schwierige Themen zur Sprache zu bringen. Zu den für den Nachwuchspreis eingereichten Materialien gehörten ein Plakat mit Beispielen destruktiven Verhaltens und konstruktiver Vorsätze sowie eine „Meckerbox“. Mit der Aufforderung „Vergeude Deine Energie nicht mit Meckern, sondern kämpfe mit voller Kraft für die Veränderung“ werden darin Hinweise gesammelt und dann angesprochen. Beides hatten die Auszubildenden vier Wochen lang im Unternehmen getestet. „Der Probelauf war sehr erfolgreich und führte zu guten Ergebnissen“, berichten sie. Außerdem sei das Projekt eine gute teambildende Maßnahme.

Der Jury der BGW gefiel besonders die Praxisnähe und Umsetzbarkeit des Projektes. „Das Projekt bringt Best Practice in der eigenen, eindringlichen Sprache der jungen Menschen mit deren besonderen Erfahrungen zu Berufsbeginn auf die Tagesordnung“, sagte Jurymitglied Dr. Herbert Deppisch.

Der Geschäftsführer der Diakonie- und Sozialstation Ludwigsburg, Thomas Schickle, gratulierte den Auszubildenden für ihren "wichtigen Beitrag, um einen besonderen Ausbildungsberuf zu stärken". Seine Einrichtung dürfe auf die Kreativität der Auszubildenden und Praxisanleiterinnen zu Recht stolz sein. Bei der Diakonie- und Sozialstation Ludwigsburg absolvieren derzeit 11 junge Menschen eine Ausbildung zur Pflegefachkraft. pm

Weitere Informationen: Thomas Schickle, Diakonie- und Sozialstation Ludwigsburg, Tel.: 07141 9542851, E-Mail: t.schickle@evk-lb.de.

„Familienpflege – es ist Wert dafür zu kämpfen“**Podiumsdiskussion in Herrenberg zur Zukunft der Familienpflege**

**Herrenberg.** Die Evangelische Diakonieschwesternschaft Herrenberg-Korntal hatte zu einer Podiumsdiskussion in die Mutterhauskirche Herrenberg eingeladen um über die Zukunft der Familienpflege zu diskutieren. Einig waren sich alle Teilnehmenden auf dem Podium darin, jetzt gemeinsam anzupacken und in die Zukunft zu investieren – sowohl Verbands- und Praxisvertreter als auch Politik.

„Für uns war das eine gelungene Veranstaltung. Es hat uns gefreut, dass vor allem so viel Fachpublikum anwesend war. Das spiegelt zum einen das Engagement derjenigen wider, die in der Praxis für diesen Beruf kämpfen. Zum anderen deren großes Anliegen, dass alle notwendigen Akteure sich zusammensetzen müssen, wenn es gelingen soll, die wichtige Leistung der Familienpflege nachhaltig zu sichern“, sagt Michael Köhler, Fachlicher Vorstand der Evangelischen Diakonieschwesternschaft, die Trägerin der Berufsfachschule für Haus- und Familienpflege in Korntal ist.

Auf dem Podium saßen neben ihm Gabriele Hönes, Leiterin der Abteilung Gesundheit, Alter und Pflege im Diakonischen Werk Württemberg, Professorin Christel Althaus, Landesfamilienrat Baden-Württemberg, Reinhard Ernst, Geschäftsführer Sozialstation Leonberg, Birgit Hannemann, Geschäftsführerin „Zukunft Familie“, und aus der Politik Florian Wahl (MdL), Vorsitzender des Sozialausschusses des Landtags.

Vor welchen Herausforderungen die Familienpflege steht, wurde schon zu Beginn der Diskussion klar, als Professorin Althaus über die derzeitige Situation berichtete. Dabei ging es nicht nur um die Anforderungen und den gesellschaftlichen Druck, zum Beispiel durch doppelte Erwerbstätigkeit oder die Zeitverteilung in den Familien selbst, sondern auch darum, dass jedes 5. Kind an der Armutsgrenze oder teilweise darunter lebt. Corona habe zudem gezeigt, welche großen Auswirkungen die Digitalisierung auf die Familien hat und wie viel in diesen Monaten von den Familien abverlangt wurde. Daran hat sich bis heute nichts verändert. Deshalb können wir nicht ohne Familienpflege auskommen, denn sie erhält die Grundstruktur unserer Gesellschaft – nämlich die Familie.

Als Abgeordneter und Vorsitzender des Sozialausschusses versprach Florian Wahl zusammen mit dem Sozialministerium eine Debatte über Familienpflege in den Ausschuss einzubringen und zu führen und sich auch vorab mit den Fachleuten auszutauschen und Konzepte abzustimmen.

Auf die Frage des Moderators Joachim Stängle, wo man in einem Jahr stehen werde, unterstrich Professorin Althaus nochmals, dass „wir bis dahin in einem engen Austausch mit allen Fraktionen sind und ein Bewusstsein für die Familienpflege geschaffen haben“. Reinhard Ernst sprach die finanzielle Lage an und erhofft sich, dass bis dahin eine Familienpflegeausbildungsumlage ähnlich der in der Pflege auf den Weg gebracht wurde, um die Finanzierung der Ausbildung zu sichern. Birgit Hannemann wäre glücklich, „wenn Familienpflege bis dahin in der Öffentlichkeit und Gesellschaft bekannter geworden ist und deren Wichtigkeit auch in der Gesellschaft endlich gesehen und erkannt wird“. Gabriele Hönes beantragt bis dahin eine Projektstelle für die Familienpflege in ihrer Abteilung im Diakonischen Werk. Florian Wahl hat konkrete Angebote gemacht und setzt sich in der Politik für einen Antrag und die politische Debatte ein, er betont aber auch, dass viele politische Prozesse seine Zeit dauern werden, es aber wichtig ist, dass nun ein Startsignal gegeben ist. Für Michael Köhler waren die vielen Zusagen der Podiumsteilnehmenden schon jetzt ein voller Erfolg. Er hofft darauf, dass in einem Jahr das Thema bereits angepackt und nach vorne gebracht wurde und es nicht bei Lippenbekenntnissen bleibt. pm

Weitere Informationen: Gabriele Hönes, Abteilungsleiterin Gesundheit, Alter, Pflege, Tel.: 0711 1656-264, E-Mail: [hoenes.g@diakonie-wuerttemberg.de](mailto:hoenes.g@diakonie-wuerttemberg.de).

„Ich kenne die Kids und sie kennen mich“

### **Mobile Kindersozialarbeit unterstützt Kinder zwischen 8 und 13 Jahren – Caritas und eva stellen für drei weitere Stadtteile Antrag für den Doppelhaushalt der Stadt**

**Stuttgart.** Sie rauchen, trinken Alkohol, schwänzen die Schule, machen Krach und prügeln sich. Was nach dem Verhalten von Jugendlichen klingt, beobachten die Mitarbeitenden der Mobilien Jugendarbeit seit einigen Jahren schon bei Kindern. Von bestehenden sozialen Angeboten werden diese nur selten erreicht. Deshalb gibt es seit 2012 in den Stuttgarter Stadtteilen Freiberg/Mönchfeld und Weilimdorf für Kinder zwischen 8 und 13 Jahren Mobile Kindersozialarbeit (MKSA). Seit dem Doppelhaushalt 2020/21 finanziert die Stadt diese Arbeit. Nun beantragen die Evangelische Gesellschaft (eva) und der Caritasverband für Stuttgart (CVS) als Träger der MKSA im Doppelhaushalt 2022/23, dass die Stadt auch in den drei Stadtteilen Birkach, Botnang und Zuffenhausen jeweils eine halbe Fachkraftstelle der MKSA finanziert.

Bevor Kinder gewalttätig werden, haben sie Gewalt häufig selbst erlebt, ob in ihren Herkunftsfamilien oder auf der Straße, berichten die sozialen Fachkräfte. Die Kids sind lernfähig und übernehmen dieses Verhalten für sich selbst. „Viele der Kinder, die ich auf dem Spielplatz treffe, ecken mit ihrem Verhalten an, können sich nur schlecht an Regeln halten“, erzählt Martha Schieron, die seit April 2020 in Birkach als Kindersozialarbeiterin unterwegs ist. Manche der Kinder, denen sie begegnet, lösen Konflikte eher mit ihren Fäusten als mit Worten. Sie ist trotzdem für sie da und lässt nicht zu, dass der Gesprächsfaden reißt.

Die Stelle von Martha Schieron wird im Moment über Spenden finanziert. Wie die Stelle ihrer Kollegin Daniela Vitali in Botnang, wo es seit Oktober 2020 eine MKSA gibt. Sowohl in Birkach als auch in Botnang startete das Projekt 2020 unter Pandemiebedingungen. „Trotz Kontaktbeschränkungen und Ausgangssperren konnten die Fachkräfte über Streetwork schon zu 115 Kindern Kontakt aufnehmen“, berichtet Cathrin Maier vom Leitungsteam der MKSA.

In Zuffenhausen nimmt die MKSA im Oktober 2021 ihre Arbeit auf, auch hier wird die Arbeit zunächst über Spenden finanziert. Schon seit sechs Monaten gibt es hier Projekte für Kinder. „Unser Anspruch ist, sowohl in den Sozialunterkünften als auch in den Flüchtlingsunterkünften bei den Kindern und ihren Eltern bekannt zu sein“, sagt Jutta Jung vom Leitungsteam der MKSA. „Deshalb sind wir regelmäßig vor Ort und versuchen, unkompliziert und schnell zu helfen – zum Beispiel mit Lebensmittelspenden, warmen Mittagessen oder Bastel- und Einschulungsmaterial für die Kinder.“

Auch diese praktischen Hilfen sind wichtig für Kinder, die in beengten Wohnungen leben und wenig haben, mit dem sie spielen oder ihre Schulaufgaben machen können. Diese zum Teil prekären Lebenssituationen beobachten die Mitarbeitenden der MKSA in allen drei Stadtteilen, in denen sie in den vergangenen Monaten ihre Arbeit aufgenommen haben. Das hatten schon die Ergebnisse des Sozialmonitorings der Stadt Stuttgart 2019 gezeigt. Die MKSA-Fachkräfte reagieren mit ihrem Angebot auch darauf, dass Kinder und Alleinerziehende besonders häufig von Armut betroffen sind; das hatte 2019 die Stuttgarter Armutskonferenz festgestellt.

Da ist es nicht verwunderlich, dass die sozialen Fachkräfte bei den Kindern Schulprobleme bis hin zur Schulverweigerung erleben. Umso beliebter sind die Spiel- und Sportplätze – erst recht, wenn jemand von der Mobilien Kindersozialarbeit vor Ort ist. Dort kommen Martha Schieron und ihre Kolleginnen mit den Kindern ins Gespräch. „Ich bin nicht vom Jugendamt, alles passiert hier freiwillig und bleibt unter uns“, berichtet Martha Schieron. „Ich kenne die Kids und sie kennen mich. Mit der aufsuchenden Kindersozialarbeit kann ich die wichtigste Basis schaffen: Vertrauen.“

Weitere Informationen: eva Evangelische Gesellschaft, Ulrike Herbold, Pressesprecherin, Tel.: 0711 2054-321, E-Mail: [Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de](mailto:Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de).



Mitmachaktionen und World Café zum Weltmädchentag**Am 11. Oktober waren Mädchen und junge Frauen aus Stuttgart und dem Rems-Murr-Kreis auf den Schillerplatz in Stuttgart eingeladen – unsichere Orte wurden sichtbar gemacht**

**Stuttgart.** Mädchen und junge Frauen erleben immer noch wesentlich mehr Hindernisse als Jungen. Das gilt zum Beispiel beim Zugang zu Bildung oder bei der Selbstbestimmung über ihren Alltag und ihren Körper. Darauf wollte der Weltmädchentag am Montag, 11. Oktober aufmerksam machen. In Stuttgart sind an diesem Tag politische Aktionen auf dem Schillerplatz geplant. Von 13 bis 16 Uhr gibt es Redebeiträge, Mitmachaktionen und ein World Café. Dazu sind alle Mädchen und jungen Frauen aus Stuttgart und dem Rems-Murr-Kreis eingeladen, die auf ihre Perspektiven und Forderungen aufmerksam machen möchten.

Das Programm des Nachmittags war vielfältig: Mädchen und junge Frauen sprachen über die Themen Wohnen, Sexismus und Diskriminierungserfahrungen. Die beteiligten Organisationen haben weibliche, mehrfach benachteiligte Adressatinnen zu den Perspektiven von Mädchen und jungen Frauen befragt; die Ergebnisse werden vorgestellt. Daneben gab es Mitmachaktionen: Die Teilnehmerinnen am Aktionstag können unter anderem Stencils anfertigen, also mit Hilfe von Schablonen Graffitis sprühen. Spannend wird eine weitere Aktion: Unsichere Orte, an denen sich Mädchen und junge Frauen unwohl fühlen oder an denen sie bereits eine negative Erfahrung gemacht haben, wurden auf einem Stadtplan sichtbar gemacht. Von 14.30 bis 15.30 Uhr findet daneben ein World Café mit (politischen) Entscheidungsträgerinnen und -trägern statt.

Mädchen und junge Frauen, die vor Ort mitwirkten und so ihren Forderungen Gehör verschaffen wollen, zum Beispiel mit Redebeiträgen, können diese vorab unter [ost.89@mja-stuttgart.de](mailto:ost.89@mja-stuttgart.de) einreichen. Sie konnten zum Aktionstag auch Plakate und Schilder mitbringen.

Zu der Aktion luden die Stiftung Jugendhilfe Aktiv, die Mobile Jugendarbeit Stuttgart, die AG Mädchen\*arbeit der Evangelischen Gesellschaft (eva), die Windrose Rems-Murr-Kreis der eva, die Caritas Stuttgart, Mädchen.Sternchen.Stuttgart, der katholische Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit IN VIA, das Zentrum für interkulturelle Mädchen- und Frauenarbeit (ZIMA) sowie die Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft ein. Sie fand im Rahmen von „You matter! Mädchen\*\_Power\_Politik“ der LAG Mädchen\*politik Baden-Württemberg statt. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ gefördert. pm

Weitere Informationen: eva Evangelische Gesellschaft, Ulrike Herbold, Pressesprecherin, Tel.: 0711 2054-321, E-Mail: [Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de](mailto:Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de).



Christoph Sonntag beim Offenen Sonntag der eva**Kabarettist unterstützte am Tag der Obdachlosen am 10. Oktober Impf-Aktion für Bedürftige: Kommen, piksen lassen, zusammen lachen und geschützt sein**

**Stuttgart.** Der Kabarettist Christoph Sonntag ist weit über das Schwabenland hinaus bekannt für seine Programme im schwäbischen Dialekt. Am 10. Oktober wollte er mit seinem Humor bedürftigen Menschen zeigen, dass es auch in Pandemie-Zeiten Gründe zum Lachen gibt – und ihnen eine Corona-Impfung näher bringen. An diesem Tag, dem internationalen „Tag der Obdachlosen“, begleitet er eine Impf-Aktion für die Gäste des Offenen Sonntags der Evangelischen Gesellschaft (eva). Von 11 bis 14 Uhr wurde im Haus der Diakonie in der Büchsenstraße 34/36 geimpft; von 13 bis 15.30 Uhr gab es Getränke und Kuchen.

Der Impfarzt Dr. Thorsten Pilgrim verimpfte den Impfstoff Johnson & Johnson und half so mit, dass bedürftige Menschen geschützt durch den Winter kommen können. Christoph Sonntag gab den humoristischen Arzthelfer. Er unterhielt die Gäste des Offenen Sonntags bei der Aktion nach dem Motto „Wenn du lachst, spürst du den Piks nicht.“ Die Impfung war kostenlos, die Gäste mussten sich nicht anmelden: Einfach kommen, piksen lassen, zusammen lachen und geschützt sein.

Die Gäste des Offenen Sonntags sind wohnungslos, arbeitslos oder erwerbsunfähig, verarmt und vereinsamt; zunehmend kommen auch Rentnerinnen und Rentner. Unterstützt wurde die eva-Stadtmission beim Offenen Sonntag von einem großen Team ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer, die die Veranstaltung begleiteten und die Gäste bewirteten. Und an diesem Tag von der Stipftung Christoph Sonntag, die half, die Impfkation auf die Beine zu stellen.

Die Straßenzeitung Trott-war verteilte an die Impflinge gespendete Rucksäcke des Vereins BildungsKooperation Regionen Stuttgart und Heilbronn-Franken sowie Flyer mit Infos zum Zeitungsverkauf und Musterexemplare ihres monatlich erscheinenden Magazins. Die Verkäuferinnen und Verkäufer von Trott-war waren ebenfalls zu der Impfkation eingeladen. pm

Weitere Informationen: eva Evangelische Gesellschaft, Ulrike Herbold, Pressesprecherin, Tel.: 0711 2054-321, E-Mail: [Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de](mailto:Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de).

Besondere Zeiten**Jahresbericht 2020/2021 gibt Einblick in die umfangreiche Arbeit der eva**

**Stuttgart/Esslingen.** Ein eigenes Leben – wie soll das gehen ohne eine rechtmäßige Bleibe? Wenn das Geld gefehlt hat, um nach dem Verlust der Wohnung wenigstens Tisch, Bett, Stuhl, Schrank und anderes einzulagern, was dem Alltag einen Rahmen gegeben hat? Plötzlich ist das Dasein entwurzelt, früher oder später sichtbar für andere. Auf die Not folgt Ausgrenzung. Wie bei Deniz Can (Name geändert), die Mitte 2020 ins Aufnahmehaus Schlachthausstraße der Evangelischen Gesellschaft (eva) in Esslingen eingezogen ist. Nun ist sie auf dem Sprung zurück in ein selbstbestimmtes Leben. Die Reportage über Deniz Can und die Hilfen für Menschen in Wohnungsnot der eva in Esslingen ist einer von zahlreichen Texten im Jahresbericht 2020/2021 der eva. Das 48 Seiten starke Heft ist gerade erschienen. Interessierte können den Bericht auf der eva-Homepage unter [www.eva-stuttgart.de/jahresbericht](http://www.eva-stuttgart.de/jahresbericht) anschauen oder bei der eva gedruckt kostenlos bestellen unter Tel. 0711.2054-316.

„Besondere Zeiten“, so der Titel des Jahresberichts, haben die Klientinnen und Klienten sowie Mitarbeitende der eva in den vergangenen Monaten erlebt. Alle waren durch die Pandemie herausgefordert, das ist unter anderem am Beispiel der Schulsozialarbeit nachzulesen. Doch auch abseits von Corona hatten die Menschen, die von den rund 1.300 hauptamtlichen und über 1000 ehrenamtlichen eva-Mitarbeitenden unterstützt werden, besondere Herausforderungen zu bewältigen. Zum Beispiel Nuna (Name geändert), die aus ihrer Familie geflüchtet ist, um einer Zwangsverheiratung zu entgehen. Die weiteren Texte der Broschüre geben einen Einblick in die umfangreiche Arbeit der eva und ihrer Abteilungen sowie der Tochtergesellschaften des diakonischen Trägers. Der Jahresabschluss mit den testierten Zahlen von 2020 ergänzt diese Informationen. pm

Weitere Informationen: eva Evangelische Gesellschaft, Ulrike Herbold, Pressesprecherin, Tel.: 0711 2054-321, E-Mail: [Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de](mailto:Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de).

## Kurzmitteilungen

**Stuttgart.** Die Mitgliederversammlung des Diakonischen Werks Württemberg hat den von Finanzvorstand Dr. Robert Bachert vorgestellten Jahresabschluss und den Wirtschaftsplan für 2022 bestätigt. Weil durch die Coronapandemie der Aufwand reduziert gewesen sei, könne 2021 als „finanziell gutes Jahr“ bezeichnet werden. Dennoch sei ein strategischer Planungsprozess für die Finanzierung in den nächsten Jahren notwendig. Nach der Vorstellung des Jahresberichts, der auch in diesem Jahr die wesentlichen Inhalte online kommuniziert, benannte Dr. Gisela Meister-Scheufelen, Vorsitzende des Präsidiums des Diakonischen Werks Württemberg, wesentliche Themen des vergangenen Jahres. Zur Frage der Kirchenzugehörigkeit von Mitarbeitenden sollen die Anstellungsvoraussetzungen in einem breiten Diskurs vertieft werden. Dies soll als Chance zur Standortbestimmung und Richtschnur für die kommenden Jahre verstanden werden. Die Prävention sexualisierter Gewalt wird in Kooperation mit der Landeskirche bearbeitet, auch die „Kinderverschickung“ in Kurheime wird von der Fachstelle geprüft. Zum diakonischen Engagement während der Corona-Pandemie merkte Meister-Scheufelen an: „Sie hat auch gezeigt, wie wichtig das Subsidiaritätsprinzip ist.“ Auch die Arbeit an der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes und die Orientierungshilfe zum assistierten Suizid waren relevant. Doerte Westphal von der Abteilung Theologie und Bildung berichtete von erfolgreichen Maßnahmen zur Erhöhung der Chancengleichheit von Frauen und Männern in Führungspositionen. 2010 fasste der Verbandsrat den Beschluss zum Geschlechteranteil von 40 Prozent in Gremien und Organen. Inzwischen sind 39,1 Prozent der Mitglieder in Vorstand und Geschäftsführung Frauen, 33,4 in Aufsichtsräten und 57,8 Prozent in der zweiten Führungsebene. Zwischen 2018 und 2020 wurden 73 Leitungsstellen in der württembergischen Diakonie vergeben: 38 an Männer, 35 an Frauen. Möglich machen dies die Angebote Debora – Führung in Spitzenpositionen sowie Debora - Einstieg in Führung. cm

**Stuttgart/Poppenweiler.** Konfirmandinnen und Konfirmanden in Württemberg beteiligten sich an der bundesweiten Aktion „5.000 Brote – Konfis backen Brot für die Welt“. Den Auftakt in Württemberg machte die Kirchengemeinde Poppenweiler mit Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg, Landesstelle Brot für die Welt, und Pfarrer Albrecht Häcker. Wegen der Corona-Situation hat der stellvertretende Obermeister der Bäckerinnung Alb-Neckar-Nordschwarzwald Volker Kleinle stellvertretend für die Jugendlichen gebacken, die die Brote dann nach dem Gottesdienst gegen Spende weitergaben. Mit der Aktion „5.000 Brote - Konfis backen Brot für die Welt“ konnten Konfirmandinnen und Konfirmanden die Bedeutung von „Brot“ und Nahrung weltweit, Projekte von Brot für die Welt und das Württembergische Bäckerhandwerk kennenlernen. Die Konfirmanden tauchten ein in die Lebenswelt von Jugendlichen in anderen Ländern. Sie lernen gemeinsam mit ihrem Bäcker vor Ort ein richtiges Handwerk kennen. Unterstützt wurden in diesem Jahr drei Ausbildungsprojekte für Jugendliche in Äthiopien, Indien und Brasilien. Die Aktion findet bundesweit seit über sechs Jahren statt. In württembergischen Kirchengemeinden kann sie bis Ostern 2022 umgesetzt werden. pm

**Stuttgart.** Wer in Stuttgart die Schule beendet und noch keine Lehrstelle gefunden hat, kann dieses Jahr trotzdem noch eine Ausbildung beginnen. Das Projekt Ausbildungschance ermöglicht jungen Erwachsenen unter 25, einen Ausbildungsvertrag mit dem Caritasverband zu erhalten, der zu einem anerkannten IHK- oder Handwerkskammer-Abschluss führt. Sie können aus verschiedenen Berufen mit zwei- oder dreijähriger Ausbildungsdauer wählen. Mehr dazu erfahren Interessierte bei der Beratungs- und Vermittlungsstelle JobConnections der Evangelischen Gesellschaft (eva) unter Telefon 0711 216889-19. In einem Beratungsgespräch bei JobConnections wird überprüft, ob die jungen Leute alle Voraussetzungen erfüllen. Wenn alles passt, übernimmt ein anerkannter Ausbildungsbetrieb den praktischen Teil der Ausbildung. Damit es mit dem guten Abschluss dann auch klappt, unterstützt eine soziale Fachkraft des Projekts Ausbildungschance die jungen Leute während der Ausbildung. Daneben gibt es Nachhilfe, um mit dem Stoff in der Berufsschule zurecht zu kommen. Natürlich gibt es während der Ausbildung auch Gehalt. pm

**Stuttgart-Freiberg.** eva sucht neue Ehrenamtliche in Stuttgart-Freiberg für den Begleitdienst PORTA. Wenn tragende Kontakte wegbrechen, wenn der ganz besondere Mensch geht oder stirbt, werden ältere Frauen und Männer oft einsam. Um diese Einsamkeit zu lindern, hat die

Evangelische Gesellschaft (eva) Anfang 2020 in Stuttgart-Freiberg den Begleitservice PORTA gegründet; er wird durch die FLÜWO-Stiftung finanziell unterstützt. Für die ehrenamtliche Mitarbeit bei PORTA suchen die eva und ihr Kooperationspartner Verein für Integratives Wohnen neue Engagierte. Diese erhalten neben einer Einführung eine geringe Aufwandsentschädigung. Mehr darüber erfahren Interessenten am Dienstag, 19. Oktober, um 16 Uhr im WohnCafé Wallerie, Wallensteinstraße 29. Wer an dem Vortrag und dem anschließenden Gespräch teilnehmen möchte, muss die 3G-Regel einhalten. Die Corona-Pandemie hat noch deutlicher als zuvor bewusst gemacht, was Einsamkeit für ältere Menschen bedeutet. Auch Erkrankungen können dazu führen, dass jemand nicht mehr mit Anderen in Kontakt treten kann. Wie bei der 86-jährigen Isolde Maier (Name geändert). Sie hat zunehmend Probleme mit ihrer Wirbelsäule und hat sich nach dem Tod ihres Mannes vor vier Jahren immer mehr zurückgezogen. Nur wenn es gar nicht anders geht, macht sie sich mit ihrem Rollator auf in den Stadtteil, in dem sie lebt. Dabei fühlt sie sich oft verloren und unsicher. „Es hat sich gezeigt, dass es für manche älteren Menschen sehr hilfreich ist, wenn sie jemanden an ihrer Seite haben: bei Gängen in eine Begegnungsstätte, in ein Wohncafé, zum Arzt oder auch beim Einkaufen“, so Martin Schneider, der bei der eva verantwortlich ist für den Begleitdienst PORTA. Er hält an diesem Nachmittag einen Vortrag über das Thema „Einsamkeit im Alter“, zu dem auch Betroffene herzlich willkommen sind. Weitere Informationen gibt Martin Schneider (eva), Tel. 0711 2054-206; [martin.schneider@eva-stuttgart.de](mailto:martin.schneider@eva-stuttgart.de). pm

**Karlsruhe.** Kostenlose Telefonaktion zum Thema Vorsorge und Erbrecht. Vorsorgethemen wie Betreuungsverfügung, Vorsorgevollmacht oder Patientenverfügung sind in aller Munde. Themen, die uns, unsere Eltern und nahen Angehörigen zunehmend mehr betreffen. Doch, wie am besten vorgehen? Was ist zu bedenken? Oder haben Sie Fragen zum Erbrecht? Die gesetzliche Erbfolge regelt manches sozusagen von selbst. Aber passt diese Regelung zu Ihrer Lebenswirklichkeit? Bei unserer Telefonaktion stehen Ihnen drei kompetente Fachanwälte, Robert Glenk, Dr. Sebastian Kottke und Dr. Achim Nolte zur Verfügung. Die Anwälte unterstützen dieses Angebot unentgeltlich. Herzlichen Dank dafür. Aus rechtlichen Gründen darf eine Beratung im Erbrecht nur durch Rechtsanwälte und Notare erfolgen. Diese Telefonaktion wird von den Initiativen „Nicht(s) vergessen“ und „Was bleibt.“ Evangelischer Landeskirchen und ihrer Diakonischen Werke organisiert. Falls Sie außerhalb der Telefonaktion mit einem Rechtsanwalt Ihrer Wahl Kontakt aufnehmen möchten, erfragen Sie bitte die anfallenden Gebühren für eine telefonische oder persönliche Beratung. Ansprechpartner der Initiativen: Pfarrer Dr. Torsten Sternberg, Servicestelle Fundraising, Engagementförderung und Beziehungspflege, Blumenstr. 1 – 7, 76133 Karlsruhe, Telefon: 0721 9175 820, [torsten.sternberg@ekiba.de](mailto:torsten.sternberg@ekiba.de) | [www.was-bleibt.de](http://www.was-bleibt.de) | [www.nichtsvergessen.de](http://www.nichtsvergessen.de).

Termin: 10. November 2021, 9 bis 15 Uhr, Tel.: 0800 600 800 3

Personalnachrichten

**Dr. Kornelius Knapp** wird neuer Vorstand Sozialpolitik im Diakonischen Werk Württemberg. Der 44-jährige Leiter der Abteilung Bildungspartnerschaft bei der Stadt Stuttgart ist gestern vom Verbandsrat, der kleinen Mitgliederversammlung der Diakonie Württemberg, in dieses Amt gewählt worden. Knapp folgt Kirchenrätin Eva-Maria Armbruster, die in den Ruhestand geht. Kornelius Knapp ist seit 2016 Abteilungsleiter bei der Stadt Stuttgart, zuvor war er schon einmal sieben Jahre lang bei der Diakonie Württemberg als Referent für Personalentwicklung und Leiter von Projekten. Knapp tritt sein neues Amt zum 1. April 2022 an. Zuständig ist er künftig für die Bereiche Alter und Pflege, Kinder, Jugend und Familie, Behindertenhilfe und Psychiatrie sowie Freiwilliges Engagement. Dem dreiköpfigen Vorstand gehören außerdem die Vorstandsvorsitzende Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller und Finanzvorstand Dr. Robert Bachert an. „Wichtiges Anliegen ist mir, die Diakonie als Teil der Kirche in der Gesellschaft sichtbar zu machen und die fachliche Weiterentwicklung zu unterstützen“, sagt der neu Gewählte. Es gelte die Weichen für gute Pflege zu stellen, die freie Wohlfahrtspflege gegen Tendenzen der Vermarktlichung zu stärken und die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes zum Nutzen von Betroffenen und Anbietern zu begleiten. Auch die Fachkräftegewinnung und die Digitalisierung in der Sozialwirtschaft sind für Knapp wichtige Themen. Kornelius Knapp studierte Erziehungswissenschaften und Philosophie, worin er auch promovierte. Außerdem ist er ausgebildeter Coach und Lehrbeauftragter an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg. Daneben engagiert er sich ehrenamtlich in kirchlichen und diakonischen Gremien. pm

**Jutta Arndt**, Geschäftsführerin der Diakonie der Ev. Brüdergemeinde Korntal, und **Prof. Dr. Bernhard Mutschler**, Theologischer Vorstand der BruderhausDiakonie, sind in den Verbandsrat des Diakonischen Werks Württemberg nachgewählt worden. Durch den Stellenwechsel zweier Mitglieder waren zwei Sitze neu zu besetzen. Jutta Arndt war für den Verein für internationale Jugendarbeit schon zuvor im Verbandsrat, der „kleinen Mitgliederversammlung“ des Diakonischen Werks Württemberg. cm

**Eva Teufel** ist neue Vorstandsvorsitzende und Fachvorstand der Jugendhilfe Hochdorf. „Es ist mir wichtig, gemeinsam mit dem wirtschaftlichen Vorstand Andreas Walker die Geschicke der Jugendhilfe Hochdorf mit Klarheit und Wertschätzung zu leiten. Entscheidungen und Entwicklungen sollen transparent, nachvollziehbar und wann immer möglich unter Beteiligung aller Ebenen getroffen werden“, so Teufel. „Mit dem Ziel einer Mitarbeiterschaft, die ihre Fähigkeiten entfaltet und weiterentwickelt, geprägt von einer motivierten, transparenten und emphatischen Atmosphäre. Im Vordergrund stehen immer die Belange und Bedürfnisse der Kinder, Jugendlichen und deren Familien, für die wir Unterstützung und Hilfestellungen anbieten. Grundlage ist dabei eine fachlich lebendige, sich weiterentwickelnde bedarfsgerechte Pädagogik.“ Nach außen brauche es eine gute Vernetzung und Kooperation, beispielsweise mit dem örtlichen Jugendamt, mit anderen Einrichtungen, im Gemeinwesen, Engagement in Gremien und eine lebendige Öffentlichkeitsarbeit. Eva Teufel folgt auf Claudia Obele, die sich 29 Jahre lang in Hochdorf engagierte. pm

**Professor Dr. Frank Werdin** ist neuer Leitender Ärztlicher Direktor des Diakonie-Klinikums Stuttgart. Er übernimmt das Amt von seinem Vorgänger Professor Dr. med. Rainer Meierhenrich, der nach neun Jahren satzungsgemäß nicht erneut zur Wahl stand. Professor Frank Werdin (47) ist Facharzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie und Chefarzt der Klinik für Plastische und Ästhetische Chirurgie und Handchirurgie am Diakonie-Klinikum. In seiner Funktion als Leitender Ärztlicher Direktor ist Professor Werdin Mitglied der Krankenhausleitung. Gemeinsam mit dem Geschäftsführer und Verwaltungsdirektor Bernd Rühle, dem Ärztlichen Direktor der Orthopädischen Klinik Paulinenhilfe Professor Dr. Peter Aldinger und der Pflegedirektorin Elke Reinfeld ist er für die Leitung des Diakonie-Klinikums verantwortlich. „Als Ärztlicher Direktor setze ich mich dafür ein, dass das Diakonie-Klinikum auch in Zukunft für eine moderne und exzellente Medizin und gleichzeitig für menschliche Zuwendung steht“, erklärte Professor Werdin bei seiner Ernennung. Professor Dr. med. Frank Werdin ist seit 2012 am Diakonie-Klinikum Stuttgart tätig, seit 2014 als Chefarzt für Plastische und Ästhetische Chirurgie sowie Handchirurgie. Professor Werdin ist der Klinik bereits seit vielen Jahren verbunden. Vor seinem Medizinstudium und seiner

Habilitation an der Universität in Tübingen absolvierte er im Diakonie-Klinikum seinen Zivildienst und in der hauseigenen Krankenpflegeschule die Ausbildung zum Krankenpflegehelfer. Pm

**Kirchberg.** Im August hatte der neue Geistliche Leiter, Dr. Frank Lilie, seinen Dienst im Berneuer Haus Kloster Kirchberg angetreten. Nun hat am 1. Oktober Roland Klamert seinen ersten Arbeitstag als kaufmännischer Leiter gehabt. In den nächsten sechs Monaten wird er sich die vielfältigen Aufgaben auf dem Kirchberg mit seinem Vorgänger Lothar Hölzle teilen. Beide arbeiten in Teilzeit, schrittweise baut Lothar Hölzle, bevor er in Rente geht, seine Arbeitstage ab und Roland Klamert übernimmt sukzessive immer mehr Aufgaben. „Ich freue mich einfach riesig auf die Arbeit hier. Ich finde es gut, dass wir dieses Konstrukt gefunden haben, dass ich Zeit habe, alles kennenzulernen und mich einzuarbeiten. [...] Es war schon immer ein Berufswunsch von mir, in einem christlichen Tagungshaus zu arbeiten. Ich besuche seit jeher Einkehrwochenenden, Exerzitien oder Stille Tage. Diese Themen, die auf dem Kirchberg eine große Rolle spielen, sind mir also nicht fremd, sie sind mir sehr wichtig. Die eigenen Interessen mit dem Beruflichen verbinden zu können, das ist etwas ganz Besonderes.“ Und deshalb steht für ihn fest: „Das hier ist mehr als eine Arbeitsstelle für mich.“ pm